

Ein französisches Urteil über das französische Militärwesen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Militär-Zeitung**

Band (Jahr): - (1843)

Heft 19

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-847226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Kugelbahn und deren Anwendung beim Zielschießen. h. Kenntniß der Beschaffenheit des Stügers, seines Gebrauchs und seiner Wirkungen, Nomenklatur und Zerlegung desselben. i. Zielschießen mit dem Stüger.

6) Infanterie. a. Die Soldaten- und Pelotonschule. b. Der Dienst der leichten Infanterie. c. Der Felddienst. d. Distanzschützen. e. Kenntniß der Beschaffenheit des Infanteriegewehrs, seines Gebrauchs und seiner Wirkung, Nomenklatur und Zerlegung desselben.

Ein französisches Urtheil über das französische Militärwesen.

Wir entnehmen aus der *Sentinelles de l'armée* (vom 24. Juni d. J.) einen Aufsatz, welcher unverkennbar viel Wahres enthält, bei welchem jedoch nicht vergessen werden darf, daß er von einem Oppositionsblatt herrührt:

„Das französische Volk, von Natur leichtsinnig und frivol, ist doch zugleich durch einen sonderbaren Widerspruch seines Charakters das ärgste Gewohnheitsvolk in der Welt. Auf der einen Seite hat es Alles geändert, seine ganze sociale Ordnung umgekehrt, im Verlauf eines halben Jahrhunderts hat es mehrere Male mit seinen alten Einrichtungen *tabula rasa* gemacht, eine kühne und neue Philosophie hat seinen Glauben und seine Gewohnheiten mit der Wurzel ausgerissen, u. auf der andern Seite hat es so ganz in entgegengesetzter Weise als die übrigen Völker gehandelt, indem bei dem Allem seine Armee und sein Militärwesen stationär geblieben sind. Dies ist das einzige Element in seiner socialen Ordnung, welches unberührt über alle Revolutionen hinweggeschritten ist.

„Das ist eine ausgemachte Thatsache: England und Deutschland sind ihren aristokratischen und monarchischen Grundsätzen treu geblieben, haben ihre politischen und religiösen Einrichtungen bewahrt, aber sie haben kluger Weise ihr Militärwesen fortschreiten lassen. — Diese Mächte haben mit Einsicht von den andern Alles entlehnt, was ihr Kriegssystem verbessern konnte; sie sind weit davon entfernt gewesen, in die Berewigung der Mißbräuche und der Routine einen eiteln Patriotismus zu setzen. Die Franzosen haben es umgekehrt gemacht: die Ideologie kehrte den noch übrig gebliebenen Rest der gesellschaftlichen Ordnung um, zerstückte den Glauben, erschütterte den Altar, während im Militärwesen kaum ein Fortschreiten sichtbar war. Nur die Bureaukratie allein, dieser Polyp des Repräsentativsystems, hat sich über Alles ausgebreitet, hat Alles verschlungen. Das ist der Erberer unserer Zeit! Es ist viel geschrieben, aber wenig gethan worden: nothwendige Folge des gegenwärtigen Systems, welchem zufolge die Armee ihre Rolle vertauscht und ihrer Suprematie, durch welche Frankreich so hoch

gestellt worden war, zu Gunsten des parlamentarischen Despotismus, des Advokatengeschwäzes und des Charlatanismus von Schönrednern entsagt hat. Was ist die Ursache dieser Anomalie? Ist es nicht die Nullität oder Unzulänglichkeit der Chefs, welchen die Interessen des französischen Heerwesens anvertraut sind? Es ist eine traurige Wahrheit; aber gewiß haben, mit einigen ehrenwerthen Ausnahmen, die alten Führer der jungen Armee ihre Aufgabe nicht erfüllt und den Erwartungen nicht entsprochen, welche man von ihnen hatte. Diejenigen, welche durch den Gang der Umstände die Intestaterben der Krieger aus der Zeit des Kaiserthums geworden sind; diejenigen, welche in jener großen Epoche, als die Bahn des Ruhmes Allen geöffnet war, weder zu den Glücklichen, noch zu den Tüchtigsten gehört und ihren Namen den von der Geschichte aufbewahrten nicht beizugesellen gewußt haben: diese verdanken der Zeit und dem Frieden allein ihre plötzliche Bedeutung, ihren Ruhm von neuem Datum und ihre schnell entstandene Berühmtheit für alte Dienste. O der improvisirten Helden, bis jetzt sprach man gar nicht von ihnen, und sie vegetirten in untergeordneten Stellen. Und doch sind diese die nämlichen, welche jetzt die Zukunft der französischen Armee in ihren Händen halten, welche über so viele Geschicke verfügen. Aber wie verwenden sie die große Machtbefugniß, welche sie besitzen, das heilige Amt, mit dem sie bekleidet sind? Welche Stellung haben sie im Parlament? Was für eine Bedeutung haben sie in der öffentlichen Meinung und in der Presse? Wer sind die, welche den Muth haben, gegen das System der Begünstigungen zu kämpfen, welche es wagen, an dem Joche des Bureauwesens zu rütteln, welche Talent und Verdienst gegen Intrigue verteidigen, welche auf Kosten ihres eigenen Credits dem Nepotismus und dem Einfluß der Deputirten widerstehen, wodurch man gegenwärtig allein zu Gunst und höherem Rang gelangen kann? Wo ist das Mitglied der *Comités*, welches wagen würde, in einer noch so gerechten Sache gegen einen Divisionschef aufzutreten? Man nenne mir eines, und ich schweige.

„Diese traurigen Erben des Kaiserreichs, welche hinter den Ideen der Zeit zurückgeblieben, sind sichtbarlich nur durch den Instinkt ihrer Erhaltung, sowie durch ein ganz persönliches Gefühl in Bewegung gesetzt, wenn sie Alles niederdrücken, was jung, neu und kühn ist, und wenn sie ihre eigene Wichtigkeit hinter das Blendwerk der Anciennität verstecken: eines heiligen Anspruchs allerdings, von welchem sie aber Mißbrauch machen, weil er der einzige ist, den sie geltend machen können. Das ist das Geheimniß ihres Benehmens, das ist der Grund, warum sie jede Fähigkeit unterdrücken, welche auftaucht, jeden Keim eines Talentes, welches sie in Schatten versetzen könnte. Unfähig, zu erfinden und zu erschaffen,

aller eigenen Gedanken baar, beuten sie, so gut es gehen mag, diejenigen Anderer aus und verschließen sie den Urhebern derselben den Mund.“

England.

Am 26. Januar d. J. wurde zur Sprengung des Round-Down-Felsens, unweit von Dover nächst dem Strande, eine Masse Pulver verwendet, wie es nur sehr selten bei Belagerungen oder bei sonstigen Demolitionen geschah^{*)}. Von diesem Kreideseifen sollten nämlich Behufs einer zu führenden Eisenbahn 500,000 Cubicyards beseitigt werden und es wurden daher aus einer Gallerie drei parallele Gänge in Abständen von je 150' geführt und am Ende eines jeden dieser Gänge ein Schacht abgeteuft und eine Kammer von 11' Länge, 5' Höhe und 4½' Breite gebildet. In die östliche Kammer kamen 6000, in die mittlere 7000 und in die westliche 6000 Pfund Pulver, die kürzesten Widerstandslinien, von fast horizontaler Richtung, waren resp. 50, 70 und 60 Fuß und die Verdämmung geschah mittelst trocknen Sandes.

Die Zündung dieser 3 Minen hatte gleichzeitig durch galvanische Batterien statt und man hatte sich vorher durch Versuche überzeugt, daß das Pulver auf 23000 Fuß Drathlänge gezündet werden könne.

Bei der Explosion empfanden die Zuschauer in einiger Entfernung einen dumpfen Ton und eine leichte Erschütterung, man gewahrte weder Rauch noch ein Umhersehleudern von Trümmern und das Herabgleiten der abgelösten Felsstücke dauerte 4 bis 5 Minuten.

Die abgelöste Felsenmasse mochte im Mittel 300' hoch, 400' breit und 110' dick gewesen sein.

Be s e f r ü c h t e.

Der General Clauswitz sagt von dem concentrischen Angriffe (nach dem Bülow'schen System) daß, wenn er auch an sich das Mittel zu größern Erfolgen sei, er doch hauptsächlich nur aus der ursprünglichen Vertheilung der Streitkräfte hervorgehen solle, und daß, wenn

^{*)} Der Felsen, auf welchen das Schloß von Alicante steht, wurde 1709 von den Franzosen durch eine Mine von 120,000 Pfd. größtentheils zertrümmert, ohne daß jedoch die Uebergabe dadurch bewirkt worden wäre. Zur Sprengung des Schlosses von Demont an der Stura wurden 1744 von den Franzosen Pulvermassen von 75,000, 150,000 und 300,000 Pfd. angewendet. Bei der Belagerung von Bender 1770 bedienten sich die Russen einer Mine von 10000 und bei der von Bhurtpore 1826 die Engländer einer solchen von 12,000 Pfd. — Außer diesen Beispielen und dem obigen ist kein Fall bekannt, wo eine größere Ladung als von 5000 Pfd. wäre angewendet worden.

er deswegen stattfinden müsse, er immer als ein nothwendiges Uebel zu betrachten sei, indem man befürchten müsse, dem Gegner dadurch die Möglichkeit zu verschaffen, mittelst der innern Linien die Ungleichheit der Streitkräfte aufzuheben.

Er sagt nun ferner (in seinem vortrefflichen Werke, „von dem Kriege“, 3. Thl., 9tes Kapitel, S. 167): „Wenn wir von diesem Gesichtspunkt aus einen Blick auf den Plan werfen, welcher im Jahre 1814 für das Eindringen in Frankreich gemacht wurde, so können wir ihn unmöglich billigen. Die russische, österreichische und preussische Armee befanden sich auf einem Punkt bei Frankfurt a. M. in der natürlichsten und geradesten Richtung gegen den Schwerpunkt der französischen Monarchie (Paris). Man trennte sich, um mit einer Armee von Mainz her, mit der andern durch die Schweiz in Frankreich einzudringen. Da der Feind so schwach an Kräften war, daß an eine Vertheidigung der Grenzen nicht gedacht werden konnte, so war der ganze Vortheil, welchen man von diesem concentrischen Vordringen zu erwarten hatte, wenn es gelang: daß, indem man mit der einen Armee Lothringen und den Elsaß eroberte, mit der andern die Franche comté genommen wurde. War dieser kleine Vortheil der Mühe werth, nach der Schweiz zu marschiren? Wir wissen wohl, daß noch andere, übrigens eben so schlechte^{*)} Gründe für diesen Marsch entschieden haben, wir bleiben aber bei dem Elemente stehen, wovon wir gerade handeln. — Von der andern Seite war Bonaparte der Mann, der die Vertheidigung gegen einen concentrischen Angriff sehr wohl verstand, wie sein meisterhafter Feldzug von 1796 gezeigt hatte, und wenn man ihm sehr an der Zahl überlegen war, so räumte man doch bei jeder Gelegenheit ein, wie sehr er es moralisch sei. Er kam zu spät bei seiner Armee zu Chalons an und dachte überhaupt zu geringschätzig von seinen Gegnern, und doch fehlte wenig daran, daß er die beiden Armeen unvereinigt getroffen hätte; und wie fand er sie bei Brienne dennoch geschwächt? Blücher hatte von seinen 65,000 Mann noch 27,000 unter den Händen, und die Hauptarmee von 200,000 Mann noch 100,000. Es war unmöglich dem Gegner ein besseres Spiel zu geben. Auch fühlte man, von dem Augenblick an, wo man zum Handeln schritt, kein sehnlicheres Bedürfniß, als die Wiedervereinigung.“

^{*)} Allerdings schlechte Gründe; man wollte, dem Wunsche des Waldshuter-Comites gemäß, die Schweiz reaktioniren. Das mag auch der Grund sein, warum der Verfasser der „Nachtgedanken eines Invaliden über schweizerische Kriegerei“ behauptet, Napoleon sei 1814 durch die Anwendung des Bülow'schen Systems des concentrischen Umfassens besiegt worden.